

Süße Pferdemiche



Anders als beim Rind: Pferdemütter und ihre Fohlen müssen zusammenbleiben – sonst gibt es keine Milch.

Fotos: A. Widmaier

Man kann sie trinken, darin baden oder sich das Gesicht damit eincremen: Stutenmilch. Bei Steppenvölkern ist sie weit verbreitet, bei uns eher ein Nischenprodukt. Woran das liegt, berichten die Pächter von Gut Gründelbuch.

Die Anfänge der Hördt-Küttner'schen Stutenmilcherzeugung liegen in Reichenbach am Heuberg. Dort fingen Angela Küttner und Roland Hördt-Küttner 1984 auf einem kleineren Betrieb an, waren 1998 der erste Bioland-Stutenmilchbetrieb in Deutschland und zogen 2004 nach Buchheim bei Tuttlingen und pachteten das Gut Gründelbuch.

„Schon während unseres Agrarbiologiestudiums in Hohenheim war uns klar: Wir wollen etwas mit Pferden machen“, erzählt Roland Hördt-Küttner. Es sollte jedoch über die Hobbyhaltung hinausgehen und wirtschaftlich sein.

So fingen Hördt-Küttners mit Haflingerpferden an, weil die Stuten in den 80er Jahren in guter Qualität vor allem in Österreich günstig zu haben waren und weil es einen guten Absatzmarkt im Zucht- und Freizeitbereich für die Fohlen gab. Das hat sich jedoch extrem verändert. „Haflinger sind unter Freizeitreitern heute nicht mehr so beliebt und verbreitet wie noch vor 20 Jahren. Der gesamte Pferdemarkt hat Einbrüche erlitten“, so Hördt-Küttner. Daher kreuzt er seit einigen Jahren erfolgreich auch andere Reitpferderassen wie Paso Peruanos oder Quarterhorses ein, um einen größeren Kreis von Kaufinteressenten anzusprechen. Früher gab es einen eigenen Elite-Haflinger-Deckhengst, heute werden die Staatsprä-

mien- und Hauptstammbookstuten des Gestütes entweder mit Haflingerhengsten künstlich besamt oder mit Hengsten anderer Rassen gedeckt.

Gehalten werden die Pferde in einem großzügigen Stall – zum Teil in Einzelboxen, zum Teil in der Gruppe – und haben täglich Auslauf oder Weidegang. Das Weidemanagement ist recht einfach, die meisten Weiden werden als Mähweiden genutzt, der erste Schnitt wird Heu, dann wird abgeweidet. Nach der Beweidung durch die Pferde wird mit Schafen nachgeweidet oder es erfolgt ein Reinigungsschnitt. Neben dem Weidegras erhalten die Pferde Heu. Die Stuten, die gemolken werden, bekommen eigenen Hafer als Kraffutter während des Melkens.

Pferde brauchen Blickkontakt

Die Trächtigkeit dauert beim Pferd elf Monate, die Stuten fohlen im Zeitraum von April bis Juni ab. Sie werden möglichst in der Fohlenrosse, etwa zehn Tage nach der Geburt, gleich wieder belegt. Dieser Rhythmus ist von der Natur vorgegeben, damit der Nachwuchs immer im Frühjahr zur Welt kommt, wenn das Nahrungsangebot am besten ist.

Vier Wochen nach der Geburt beginnt das Melken, anfangs alle zwei bis drei Stunden, später vergrößern sich die Abstände wegen der nachlassenden Milch-

leistung. Stuten und Fohlen kommen morgens von der Weide, werden voneinander getrennt, haben aber Sicht- und Nasenkontakt. Am Spätnachmittag kommen alle wieder gemeinsam über Nacht auf die Weide. Im November, nach etwa sechs Monaten Melken, werden alle Fohlen abgesetzt, dann ist die Futtergrundlage nicht mehr ausreichend für eine lohnende Milchproduktion. Beim Absetzen stellen sich die Stuten selbst trocken, denn im Gegensatz zur Kuh gibt eine Stute nur dann Milch, wenn sie ihr Fohlen säugt. Milchstuten haben seltener Probleme mit Mastitis als Milchkühe, da das Fohlen stets dabei ist und das Euter so durch häufiges Melken und Saugen immer vollständig entleert wird.

Die etwa sechs Monate alten Hengstfohlen sowie die weiblichen Fohlen, die nicht zur Nachzucht benötigt werden, werden verkauft. Die Abnehmer sind meist Privatpersonen, die Reitpferde suchen. Im Vergleich zu Milchkühen bleiben Stuten lange in der Produktion, das Milchleistungsmaximum bei Pferden liegt oft erst bei über zehn Jahren. Das hat zur Folge, dass viel weniger weibliche Nachkommen zur Eigenremontierung benötigt werden als beim Milchvieh. Die Stuten sind häufig mit über 20 Jahren noch im Einsatz. Altstuten, die nicht schon vorher alters- oder krankheitsbedingt abgehen, dürfen bei Küttners ihren Lebensabend auf dem Betrieb verbringen. „Alles andere wäre ein Imageproblem. Wenn Bullenkälber oder Altkühe zum Metzger gehen, ist das für den Verbraucher ein normaler und akzeptierter Vorgang. Würde ich meine Fohlen und Altstuten zum Metzger bringen, wäre der Aufschrei groß“, so Hördt-Küttner.

Bisher konnten Küttners alle Tiere vermarkten, obwohl sie nicht an jeden verkaufen: Der künftige Besitzer muss noch andere Pferde haben: „In Einzelhaltungen verkaufen wir nicht.“ Denn die Fohlen wachsen auf Gut Gründelbuch im Herdenverband auf, sind gut sozialisiert, verträglich, robust und haben ein ausgeglichenes Temperament.

Betriebsspiegel Gut Gründelbuch

Pächter: Roland Hördt-Küttner und Angela Küttner
Lage: 800 m ü. NN, Buchheim bei Tuttlingen, Donautal
Fläche: 70 Hektar, davon 30 Grünland und 40 Acker
Betriebszweige: Stutenmilch, Pensionspferde, Ackerbau- und Biogas-Kooperation mit Lothar Braun-Keller
Arbeitskräfte: 2

Jeden Tag viermal melken

Der Milcheinschuss beim Melken erfolgt bei Stuten nur dann, wenn die Mutter Sicht- und/oder Körperkontakt zum Fohlen hat. Je nach Laktationsstadium muss zwei- bis viermal am Tag gemolken werden, wobei der Melkvorgang schnell erledigt ist: pro Melkgang gibt eine Stute etwa 1 bis 1,5 Liter Milch. Die ermolkenen Milchmenge pro Tag liegt somit bei fünf Litern. Insgesamt gibt eine Stute mindestens 15 Liter, die Differenz nimmt sich das Fohlen.

Stutenmilch ähnelt der menschlichen Milch. Sie ist dünnflüssiger als Kuhmilch, schmeckt süßer, ist hell weiß, hat eine sehr günstige Eiweißzusammensetzung (Albumin, Globulin), wenig Kasein – deshalb kann man daraus keinen Käse machen – und enthält viele mehrfach ungesättigte, essentielle Fettsäuren sowie viel Vitamin C. Stutenmilch enthält sechs Prozent Laktose – Menschen, die mit Laktose Probleme haben, sollten daher vergorene Stutenmilch trinken, wie es auch beispielsweise in der Mongolei oder in Russland üblich ist. Beim Vergären wird der Milchzucker abgebaut. Stutenmilch wird in Krankenhäusern als Muttermilchersatz an Säuglinge gegeben, eignet sich als Trinkmilch bei Allergien und Neurodermitis, hilft bei Magen-Darm-Problemen und Lebererkrankungen und wird bei Chemotherapien in der Regel gut vertragen. Ein weiteres großes Einsatzfeld ist der gesamte Wellness- und Kosmetikbereich: von Milchbädern über Salben und Cremes bis hin zu Gesichtsmasken.

Markt ist unberechenbar

Ihre Stutenmilch vermarkten Küttners über zwei Wege: als Trinkmilch für private Abnehmer und für die Kosmetikherstellung. Da Gut Gründelbuch Vorzugsmilchbetrieb ist, wird die Trinkmilch unter Einhaltung strengster Hygieneauflagen und Kontrollen in 1/4-Liter PE/Aluminium-Beutel eingeschweißt, eingefroren und in Styroporboxen direkt zum Endkunden verschickt oder angeliefert. Stutenmilch ist bei minus 18 Grad Celsius mindestens ein Jahr haltbar.



Die Trinkmilch wird in Viertelliter PE/Aluminium-Beutel eingeschweißt, eingefroren und direkt zum Kunden geschickt.

>>

Für die Kosmetikfirmen wird die Milch in Gebinden zu fünf Litern eingefroren oder gefriergetrocknet und dann als Pulver weiterverarbeitet. Der Preis ist entsprechend der Gebindegröße und Abnahmemenge gering: Sieben bis acht Euro bezahlt der Großabnehmer für den Liter. Langfristige Lieferverträge sind in der Branche nicht verbreitet, die Abnahmemenge schwankt.

Die Frage nach dem Markt ruft bei Hördt-Küttner Stirnrunzeln hervor: „Schwierig. Phasenweise lief es gut, phasenweise schlecht. Die Nachfrage nach Stutenmilch schwankt enorm und der Markt ist nicht berechenbar.“ Direktvermarktung ab Hof ist auf Gut Gründelbuch wenig erfolgversprechend – es ist zu ländlich und abgelegen. Werbemaßnahmen wie der Besuch großer Messen brachten langfristig nicht den gewünschten Erfolg: „Früher waren wir noch oft auf der BioFach oder haben Werbung in Zeitschriften geschaltet. Gelohnt hat sich das kaum.“ Heute betreiben Küttners nur noch ihre Homepage und besuchen kleinere Veranstaltungen – zum Beispiel zusammen mit dem Naturpark Obere Donau – und vermarkten ihre eigenen Kosmetikprodukte regional.

Wurden früher über 20 Stuten gemolken, sind es heute etwas weniger als die Hälfte. Dafür stehen ein paar Pensionspferde mehr im Stall.

„Nach der Wende wurden in der ehemaligen DDR einige Stutenmilchbetriebe in ganz großem Stil hochgezogen. Dafür war der Markt zu klein“, so Hördt-Küttner. Der Preis für den Liter Stutenmilch hat sich trotz der allgemeinen Preissteigerungen und zusätzlicher Kosten für die Qualitätskontrolle nicht erhöht – früher lag er bei 24 DM, heute bei 12,80 Euro. Der Preis für konventionelle Stutenmilch liegt auf ähnlichem Niveau.

Aufgrund der schwierigen Marktlage planen Küttners vorerst nicht, ihre Produktion wieder zu erweitern: „Der Markt für Stutenmilch ist einfach zu klein, zu empfindlich und zu unberechenbar.“ Aber die tägliche Arbeit mit den Pferden und die Freude über züchterische Erfolge entlohnen für Vieles.

aw



Der Aufwand ist nicht zu unterschätzen: Milchstuten werden bis zu viermal am Tag gemolken.